

Hornbacher Losungsandacht für Samstag, den 25. Juli 2026

Guten Morgen, ich bin Albrecht Bähr, Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche Pfalz und ich freue mich, wieder mit Ihnen die Tageslosungen gemeinsam bedenken zu dürfen.

Im Psalm 68, Vers 6-7, heißt es: „Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt, der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohl ergehe.“

Als Landespfarrer der Diakonie und zuständig für die diakonischen Einrichtungen in Rheinland-Pfalz habe ich in den letzten Wochen heftig schlucken müssen, als ich die sogenannten Reformgesetze der Bundesregierung zur Kenntnis genommen habe. Gerade im Blick auf die Krankenkassen und die Pflege habe ich gesagt: „Diese Gesetze werden die alten Menschen einsamer machen, ärmer machen, und manche werden vermutlich auch kürzer leben.“

Es scheint so, dass die reale Welt den biblischen Worten widerspricht. Nicht nur im Blick auf die Einsamen. Wir hören von Kriegen, wir hören davon, dass Menschen ihre Heimat verlieren, Familien auseinandergerissen werden und dass wir auch in Deutschland alles versuchen, damit Familien, deren Väter oder Mütter hier in Deutschland sind, nicht nachreisen können. Viele ältere Menschen fühlen sich einsam, aber auch die jungen kämpfen mit Sorgen und Zukunftsängsten. Die vielen Gefangenen in der Welt – ich muss nur in die Türkei schauen – sie werden nicht befreit, und wir akzeptieren das aus politischen Überlegungen heraus.

Wo ist der Gott, von dem der Psalm spricht?

Die Bibel verschweigt diese Spannung nicht. Sie malt auch die Welt nicht schöner als sie ist, aber sie hält an der Hoffnung fest. Sie weiß, Gott sieht die Menschen, die leicht übersehen werden. Die Witwen und die Waisen, die Einsamen und Gefangenen. Sie alle sind für ihn keine Randerscheinungen der Gesellschaft. **Sie sind ihm besonders wichtig, ja gar seine Lieblinge.**

Hören wir den zweiten Text aus dem Neuen Testament **2. Korintherbrief, Vers 1,3**. Paulus schreibt:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“

Paulus formuliert die Worte aus einer schwierigen Lebenssituation heraus – er kennt Leid, er kennt Verfolgung, er kennt Enttäuschungen – und trotzdem gelingt es ihm, Gott als den Vater der Barmherzigkeit und den Gott allen Trostes zu bezeugen.

Das bedeutet nicht, dass Gott seine Probleme alle gelöst hat, aber Paulus spürt, mit all seinen Problemen war er nicht allein. Er fühlte sich von Gott begleitet.

Vielleicht kennen Sie selbst Zeiten, in denen sie sich einsam fühlen oder innerlich gefangen sind. Vielleicht haben Sie ein Päckchen zu tragen, das nicht leicht ist, haben Sorgen, haben Fehler gemacht, tragen Trauer, haben Ängste.

Wenn wir diesen Gedanken an uns heranlassen: **„Gott hat uns nicht vergessen. Er kennt uns bei unserem Namen. Er möchte uns zumindest bei sich willkommen heißen.“**, dann kann das entlasten.

Übrigens, wir können das Tröstliche, das aus diesen Losungstexten herauszuhören ist, an unsere Mitmenschen weitergeben.

Ich denke, jeder kennt einen einsamen Menschen, einen Menschen mit Sorgen. Suchen wir zu ihm Kontakt, sagen wir ihm: „Es ist mir nicht egal, wie es dir geht.“ Wir alle kennen Menschen, die unsere Unterstützung brauchen. Gehen wir zu ihnen hin, helfen wir ihnen. Gehen mit ihnen einkaufen, reparieren etwas, helfen bei der Körperpflege, ohne gleich Geld zu verlangen. Damit wird Gottes Barmherzigkeit durch uns in der Welt sichtbar.

Die Welt wird immer widersprüchlich bleiben. Und Vieles werden wir nicht verstehen. Aber Gottes Zusage, dass wir uns auf ihn verlassen können – heute und an jedem neuen Tag – gibt mir zumindest Mut, Kraft und Zuversicht, den Kopf nicht in den Sand zu stecken, sondern aufmerksam durch das Leben zu gehen. Zu schauen, was kann ich tun, damit der Einsame Begegnung erlebt, der Gefangene Befreiung, der Bedürftige Unterstützung.

Kommen Sie gut in das Wochenende.

Herzlich
Ihr Albrecht Bähr